



Ein Walzertraum

Stummfilm von Ludwig Berger (1925)

Drehbuch: Robert Liebmann und Norbert Falk nach
Oscar Straus' gleichnamiger Operette (1907) und
Hans Müllers Novelle *Nux, der Prinzgemahl* (1905)

Kamera: Werner Brandes, Helmar Lerski

Bauten: Rudolf Bamberger

Restaurierung: Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung

Eberhard XXIII., Herzog von Flausenthurn ... Jakob Tiedtke

Prinzessin Alix, seine Tochter ... Mady Christians

Prinz Peter Franz ... Carl Beckersachs

Nikolaus Graf Preyn (genannt Nux), sein Adjutant ... Willy Fritsch
Rockhoff von Hoffrock, Oberhofmarschall in Flausenthurn ... Julius
Falkenstein

Fräulein von Köckeritz, Ehrendame der Prinzessin ... Mathilde Sussin

Franzi Steingruber, Kapellmeisterin ... Xenia Desni

Steffi, Bassistin ... Lydia Potechina

Musik von Diego Ramos Rodríguez (2025, UA)

Neukomposition im Auftrag von ZDF und ARTE

Aufführungsrechte: © 2025 2eleven edition musiQ

Eine Koproduktion von Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung,
Staatstheater Mainz, Philharmonisches Staatsorchester Mainz,
ZDF in Zusammenarbeit mit ARTE.

In Kooperation mit 2eleven music film

Gabriel Venzago - Dirigent

Philharmonisches Staatsorchester Mainz

05. und 06. Dezember 2025, 20 Uhr

Großes Haus

Herzog Eberhard XXIII. von Flausenthurn plant eine standesgemäße Partie für seine Tochter Alix, als die beiden im Wiener Schloss Schönbrunn zu Gast sind. Statt des Wiener Prinzen küsst jedoch sein frecher Adjutant Nux die naiv-schüchterne Alix, die sich Hals über Kopf verliebt – und da man in Flausenthurn das Küssen ernster nimmt als der Wiener Adjutant das gewohnt ist, wird der Wein und Walzer geschuldete Fauxpas Anlass für eine Hochzeit. Der frischgebackene Prinzgemahl erlebt im abgeschiedenen Flausenthurn allerdings eine böse Überraschung: Statt sinnenfreudiger Walzerseligkeit herrscht preußische Sittenstrenge, die ihm die Aussicht auf die Ehe gänzlich verleidet. Allzu schmerzlich vermisst er seine Wiener Heimat, die ihm plötzlich in Gestalt einer waschechten Wiener Kapellmeisterin gegenübersteht. Und obwohl eine innige Zuneigung aufblüht, trägt die Kapellmeisterin Franzi maßgeblich dazu bei, den etwas schnöseligen Prinzgemahl doch für seine Angetraute zu begeistern: Manchmal braucht es eben eine Prise Wiener Schick, um einen hochgeschlossenen Flausenthurner Kragen zu lockern. Während Nux und Alix schließlich glücklich zueinanderfinden, bleibt der enttäuschten Franzi zumindest der Schmelz des Walzers – und die Erkenntnis: „Es war nur ein Walzertraum.“

Der *Walzertraum* geriet gleich mehreren Künstlern zu dem Werk, das ihnen den internationalen Durchbruch einbrachte. Der Wiener Komponist und Dirigent Oscar Straus hatte schon einige Wanderjahre hinter sich, in denen ein glücklos kurzes Kapellmeister-Engagement auf das nächste folgte – auch ein mehrmonatiges Intermezzo am Mainzer Theater war darunter –, als er um die Jahrhundertwende nach Berlin kam. Ein Zufall führte ihn zu Ernst von Wolzogens frisch gegründetem Kabarett „Überbrett!“, als dessen Hauskomponist Straus so erfolgreich ablieferte, dass man seine schmissigen Melodien auf den Straßen pfiß. Erste größere Aufmerksamkeit erzielte er mit der 1904 in Wien uraufgeführten bissigen Parodie *Die lustigen Nibelungen*, die allerdings auch eine massive Zunahme an antisemitischen Anfeindungen mit sich brachte: Dass ein jüdischer Komponist den Stoff parodierte, den die erstarkende Rechte als germanische Ursprungssage für sich vereinnahmen wollte, ließ man Straus auf das Widerwärtigste spüren.

Nach eigener Aussage hatte Straus sich in jungen Jahren vom „Walzerkönig“ Johann Strauss einmal das Kompliment abgeholt, er habe „wirklich Talent“ zum Walzerschreiben (vorangestellt allerdings die Einschränkung, er solle sich mit „schweren Sinfonien“ lieber nicht aufhalten). 1907 folgte die umjubelte





Bestätigung: Die Uraufführung des *Walzertraums* wurde ein Erfolg, der seinen Schöpfer innerhalb kürzester Zeit international berühmt machte.

ALS DIE BILDER WALZER TANZEN LERNTEN

Der Mainzer Regisseur Ludwig Berger hatte schon einige Erfahrung im Theater wie beim Film gesammelt – seine erste Theaterinszenierung, Mozarts *La finta giardiniera*, legte er 1916 am Theater seiner Heimatstadt vor –, zeigte sich aber zunächst skeptisch, als man ihm Straus' Erfolgsoperette als Sujet für seinen nächsten Film antrug. Berger hatte bis dato u. a. einen Stoff von George Bernard Shaw filmisch verarbeitet (wie der Theaterzufall manchmal spielt, hatte auch Oscar Straus einmal auf Shaw zurückgegriffen, jedoch zum erklärten ästhetischen – wenn auch des Erfolgs wegen nicht monetären – Missfallen

des Autors) und konnte mit einem Erfolgsstück der vermeintlich leichten Muse erst einmal wenig anfangen. Der ungeheure Erfolg des 1925 uraufgeführten Filmes gab allerdings dem Ufa-Produktionschef Erich Pommer, auf den die Idee der Verfilmung zurückgeht, vorbehaltlos recht: War Berger zuvor schon im deutschsprachigen Raum ein angesehener Regisseur, wurde man durch den *Walzertraum* nun auch in Hollywood auf ihn aufmerksam.

Bergers Bruder Rudolf Bamberger, der für dessen Theaterinszenierungen die Bühnenbilder gestaltet hatte, war für die Bauten des *Walzertraums* verantwortlich. Die Außenaufnahmen wurden im Park des Wiener Schlosses Schönbrunn gedreht, die Innenaufnahmen in Potsdam. Obwohl – wie Berger im Rückblick bemerkte – kein einziger Wiener an dem Film beteiligt war, entsteht über den Sehnsuchtsort Wien, der immer wieder in den glänzenden Augen des sehnsüchtigen Nux aufleuchtet, ein weltgewandtes Parfum, welches das etwas muffig wirkende Herzogtum Flausenthurn durchströmt und dort manch langgediente Selbstverständlichkeit ins Wanken bringt. Zahlreiche augenzwinkernde Seitenhiebe auf das Verhältnis zwischen Deutschland und Österreich durchziehen den Film – und das auch musikalisch: Als die Prinzessin den Rat bekommt, sie möge ihrem abweisenden Gatten etwas Musik vorspielen, da die Wiener eine große Schwäche für diese

Kunst hätten, übt sie hingebungsvoll und präsentiert Nux ausgerechnet Musik von Richard Wagner. Selten hat man jemanden mit einem so verzweifelten Willen zur Erotik ein Klavier bearbeiten sehen, doch der Versuch ist durch Alix' Musikauswahl von vornherein zum Scheitern verurteilt – der Prinzgemahl wendet sich entsetzt ab.

Der internationale Durchbruch, den Ludwig Berger mit dem *Walzertraum* erzielte, kam keine Sekunde zu früh. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten begab sich der jüdische Regisseur ins Exil, andere Künstler*innen taten es ihm nach – darunter Oscar Straus, Hans Müller (der Autor der Vorlage *Nux, der Prinzgemahl*) und die Darstellerin Mady Christians. Einer von Straus' Söhnen, Rudolf Bamberger und Mathilde Sussin (die im *Walzertraum* die Ehrendame der Prinzessin spielt) wurden in den Lagern der Nationalsozialisten ermordet. Manche wiederum nutzten wie



Willy Fritsch ihre Popularität, um ihre Karriere während des NS-Regimes und nahtlos in den Nachkriegsjahren fortzusetzen, während Straus, Berger und viele andere, die nach 1945 zurückkehrten, nie wieder an ihre früheren Erfolge anschließen konnten.

WALZER MIT NEUEM SCHWUNG

Ein Walzertraum ist in vielerlei Hinsicht ein außerordentlich musikalischer Film. Schon das Sujet liefert zahllose werkimmanente Musizieranlässe, und aus Bergers Regie, seinem Gefühl für Spannungskurven im Großen wie im Kleinen, seinen sich geradezu organisch entwickelnden Bild- und Szenenfolgen spricht (auch) die Musiktheatererfahrung dieses vielseitigen Regisseurs. Für diesen Film, dessen originale Musik nicht mehr rekonstruierbar ist, aus Anlass der aufwändigen Restaurierung des Filmmaterials eine neue Musik zu komponieren, erfordert Fingerspitzengefühl ebenso wie große Kreativität und nicht zuletzt eine Auseinandersetzung mit der zugrundeliegenden Operette und ihrem Schöpfer. Mit Diego Ramos Rodríguez wurde ein außerordentlich vielseitiger Künstler mit dieser herausfordernden Aufgabe betraut. Ramos Rodríguez ist als Komponist, Violinist und Performer auf den Konzertpodien und Theaterbühnen ebenso heimisch wie im Bereich der Filmmusik, wo er u. a. mit der Musik zu *Die Theorie von*

Allem (2023) mehrere Preise gewann. Auch auf dem Feld der Neuschöpfung von Musik für historische Stummfilme ist Ramos Rodríguez bereits versiert; seine neu komponierte Filmmusik zu Ernst Lubitschs *Kohlhiesels Töchter* (1920) wurde im vergangenen Jahr von Mitgliedern der Berliner Philharmoniker uraufgeführt, als die frisch restaurierte Fassung dieses Films im Rahmen der Berlinale erstmals gezeigt wurde.

Das groß besetzte Orchester, das Ramos Rodríguez für seine neue Musik zum *Walzertraum* aufbietet, zitiert mit der gleichen Selbstverständlichkeit Straus' schmelzende Walzerklänge wie eine keck vorbeihuschende Gershwin-Reminiszenz, greift beim angestaubten Flausenthurner Hochzeitszeremoniell über 400 Jahre in der Musikgeschichte zurück bis zu den Anfängen der Oper überhaupt, lässt bei der traditionellen Hochzeitssalve eine Tschaikowsky-Fanfane ertönen, deren im Original prunkvoll lärmender Gestus durch eine humorvolle Verzerrung ironisch unterlaufen wird – die Kanonen im Herzogtum verletzen sicher niemanden ernstlich. (Mehr Schaden nimmt der Stolz des Prinzgemahls, da die strengen Sitten ihn der Kommandogewalt seiner königlichen Gattin unterwerfen). Der Kuss zwischen Nux und Franzl in der filmgeschichtlich ikonisch gewordenen Regenszene wird von einem blühenden Walzer untermalt, Alix' – heutig gesprochen – „Makeover“ durch die stilsichere



Franzi von einer kessen Straus-Melodie in einer historischen Aufnahme von Fritzi Massary. Ramos Rodríguez' Musik hält immer wieder ein charmantes Augenzwinkern bereit – und vollbringt gleichzeitig das leichtfüßig wirkende, doch horrend schwierige Kunststück, dabei sowohl der eigenen Modernität wie auch dem Gestus des mittlerweile 100 Jahre alten Sujets mit ebensoviel Respekt wie Zuneigung Rechnung zu tragen. Der letzte Walzer dieses Films schließlich, den Alix und Franzl gemeinsam an zwei Klavieren beginnen, um den wankelmütigen Nux doch noch in die Arme seiner Gattin zu locken, bringt für die beiden Protagonistinnen denkbar Gegensätzliches: Franzl muss sich von ihrem Walzertraum verabschieden, während er für Alix gerade erst beginnt.

GABRIEL VENZAGO Dirigent

Den neuen Mainzer Generalmusikdirektor Gabriel Venzago zeichnen unvergleichliches Engagement in künstlerischen und gesellschaftlichen Fragen sowie große Kreativität und Erfindungsreichtum aus. So machte er sich in vorherigen Positionen durch hochkarätige und fantasievolle Programmplanung, aber auch als glühender Fürsprecher und Erneuerer der Institutionen Konzert und Oper einen Namen.

Höhepunkte der Saison 2024/25 beinhalteten Engagements beim Luzerner Sinfonieorchester, Staatsorchester Rheinische Philharmonie Koblenz, Tiroler Sinfonieorchester und Orchester Theater Erfurt. Sie folgten auf Einladungen zum Aarhus Symphony Orchestra, Singapore Symphony Orchestra und den Bochumer Symphonikern. Daneben arbeitete Venzago mit den Münchner Philharmonikern, dem Mozarteumorchester Salzburg oder der NDR Radiophilharmonie zusammen.

Seit 2023 ist Gabriel Venzago Chefdirigent der Bodensee Philharmonie in Konstanz, wo er neue und vielfältige Konzertreihen ins Leben gerufen und u. a. die Gründung der „Jungen Bodensee Philharmonie“ initiiert hat. Bis zum Ende der Spielzeit 2022/23 wirkte Gabriel Venzago als Erster Kapellmeister am Salzburger Landestheater, wo er mit Neuproduktionen von Mozarts *Zauberflöte*, Bizets *Carmen*, experimentellen Theaterproduktionen

und der Uraufführung der Oper *Cinderella* der Komponistin Alma Deutscher umfangreiche Opernerfahrung sammelte. Große mediale Aufmerksamkeit erregte er außerdem mit seiner musikalischen Leitung der Oper *Zaide. Eine Flucht*, die einen integrativen Prozess mit jungen Geflüchteten beinhaltete.

Gabriel Venzago begann seine Karriere zunächst als Korrepetitor, Dirigent und Assistent von Generalmusikdirektor Florian Ziemann am Theater für Niedersachsen Hildesheim und wechselte dann als Kapellmeister an das Mecklenburgische Staatstheater Schwerin. Hier war er u. a. für die musikalische Leitung der Neuinszenierung von Hindemiths *Neues vom Tage* verantwortlich.

Der in Heidelberg geborene Dirigent studierte an der Hochschule für Musik und Theater in München und an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Stuttgart. Bereits während des Studiums arbeitete er als Korrepetitor und musikalischer Assistent bei den Osterfestspielen Baden-Baden, erhielt ein Stipendium der Deutsche Bank Stiftung „Akademie Musiktheater heute“ und dirigierte seine ersten Operaufführungen am Wilhelma Theater in Stuttgart. Seit 2017 wird er vom Dirigentenforum des Deutschen Musikrats im Programm „Maestros von morgen“ gefördert.

Am Staatstheater Mainz hat er 2026/27 die musikalische Leitung von *Die tote Stadt*, *Der Chronoplan*, *Die Zauberflöte* und *Falstaff* inne.

ANKÜNDIGUNG AUSSTRAHLUNG

Ein Walzertraum mit der Musik von Diego Ramos Rodríguez, aufgenommen vom Philharmonischen Staatsorchester Mainz unter Gabriel Venzago, wird am 15. Dezember 2025 erstmals auf ARTE ausgestrahlt.

ANKÜNDIGUNG 5. SINFONIEKONZERT Erstklassige B-Noten

Ludwig van Beethoven
Ouvertüre zur Oper *Fidelio* op. 72

Béla Bartók
Konzert für Orchester Sz 116, BB 123

Johannes Brahms
Konzert für Klavier und Orchester Nr. 1
d-Moll op. 15

Ruth Reinhardt – Dirigentin
Alessio Bax – Klavier

Freitag, 09. Januar 2026
Samstag, 10. Januar 2026
20 Uhr, Großes Haus
Konzerteinführung *Auftakt* jeweils um 19 Uhr

Konzertteaser *Reingehört*
Freitag, 09. Januar 2026, 13 Uhr

Das Philharmonische Staatsorchester Mainz ist Mitglied im Orchester des Wandels e.V.



NACHWEISE

Der Text ist ein Originalbeitrag für dieses Programmheft von Theresa Steinacker.

BILDER

S. 2 Ludwig Berger bei den Dreharbeiten zu *Trois valse* 1938 in Paris, in: *Exil und Rückkehr – Emigration und Heimkehr. Ludwig Berger, Rudolf Frank, Anna Seghers und Carl Zuckmayer*, hg. von Anton Maria Keim, Mainz 1986
S. 5, 7 Filmplakate zu *Ein Walzertraum*, © DFF – Deutsches Filminstitut & Filmmuseum, Frankfurt

S. 6 Oscar Straus: https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Oscar_Straus?uselang=de#/media/File:Oscar_Straus_at_the_piano.jpg
S. 8 *UFA-Katalog* 1926, © DFF – Deutsches Filminstitut & Filmmuseum, Frankfurt
S. 11 Diego Ramos Rodriguez: Yuka Ohta

PHILHARMONISCHES STAATS
ORCHESTER MAINZ

IMPRESSUM

Spielzeit 2025/2026

Herausgeber
Staatstheater Mainz
www.staatstheater-mainz.com

Intendant
Markus Müller

Geschäftsführender Theaterdirektor
Erik Raskopf

Redaktion
Theresa Steinacker

Druck
Seltersdruck & Verlag Lehn GmbH & Co. KG, Selters

Visuelle Konzeption
Neue Gestaltung, Berlin



Ein bisschen Wiener Feschigkeit
ist einfach unerlässlich!

Oscar Straus, *Ein Walzertraum*



[www.staatstheater-
mainz.com](http://www.staatstheater-mainz.com)